124. Carniolica Scop. „Kärnthnerin“ (Onobrychis W. V. bess. -brychidis! „Hahnenkopf“- od. „Esparsetten“-W. (n. Hedysarum Onobrychis L. Esparsette od. Hahnenkopf) m. ab. Hedysari Hbn. (s. eb.) ab. Diniensis H.-Sch. (v. Digne, lat. Dinia, Stadt in der Provence).
125. Occitanica Vill. „Occitanierin“ (Occitania i. q. Aquitania, „Languedoc“) m. v. albicans Ramb. „Weissschimmerndes“.

Anmerkung. Auch bei den Zygänen herrscht grosse Unsicherheit der Nomenclatur, da die angedeutete Ernährung der meist polyphagen Raupen oft wenig massgebend ist.

VI. Syntomidae H.-Sch. (s. sogl.)

17. Syntomis Ill. Stutzflügel-Zygänen (v. *σύντομος* abgeschnitten, bez. d. Hinterflügel!)

126. Phegea L. Löwenzahnschw., Weissfleck-Gelbring (Fem. v. Phegeus gr. *Φηγεὺς* N. pr. „Buchner“ v. *φηγὸς* lat. Fagus Buche) m. ab. Phegeus Esp., Cloelia Esp. (röm. Geisel des Porsenna) u. ab. Iphimedia Esp. „Schnellentschlossene“, gr. *ἴφις* schnell u. *μήδομαι* fasse Entschluss.

18. Naclia B. Flechtenwidderchen, eig. „Flauschige“ (v. *νάκη* od. *-ος* lat. nellus Fliess, bez. d. zottigen Raupen!)

127. Ancilla L. Eichflechtenspinner (Uebergang zu d. Lithosien u. Bären!) s. g. Kammerjungfer od. „Magd“.
128. Famula Freyer „Dienerin“ (Fem. v. famulus).
129. Punctata F. (Serva Hbn.) „Punktirte“, „Sclavin“.

Mannheim, im November 1882.

Einige Worte zu Prof. Dr. L. Glaser's „Nomenclatur der deutschen Tagfalter“.

Von P. Knüpffer, stud. zool. in Dorpat.

In der 22. Nummer des achten Jahrganges dieser Zeitschrift plaidirt Prof. Dr. L. Glaser unter anderem für Einführung einer geeigneten deutschen Nomenclatur der Lepidopteren — consequenter Weise wünscht er dieselbe wohl auch für alle übrigen Lebewesen. — Sehen wir uns nun die Begründung seiner Ansicht und die Art der Durchführung derselben etwas genauer an.

Nachdem Dr. Glaser erwähnt hat, dass Schmetterlinge häufig ihre Namen nach der Futterpflanze der Raupe erhalten haben und dadurch eigentlich in vielen Fällen nichts gewonnen ist, eine Ansicht, die ich durchaus theile, und er dann seine Zustimmung zu gewissen bedeutungsvollen lateinischen Namen gegeben hat, stellt er zuvörderst an den Sammler die Zumuthung, über die Wortbedeutung der lateinischen Namen vollständig unterrichtet zu sein. Jeder klassisch gebildete Schmetterlingssammler wird sich aus seinen Schülerjahren vielleicht dessen noch erinnern, wer Hermione oder Briseïs waren, und ein poetisch angelegter Entomologe wird vielleicht auch das Bedürfniss haben, in Gedanken, umgaukelt von den Schmetterlingen Semele und Briseïs, sich unter denselben die lieblichen mythischen Gestalten vorzustellen, aber nothwendig ist, glaube ich, eine solche Kenntniss durchaus nicht, da es meiner Meinung nach doch entschieden die Hauptsache ist, sich unter dem betreffenden Namen das richtige Insekt vorzustellen. Die Kenntniss der Wortbedeutung wäre allerdings eine ganz angenehme Zugabe, aber, wie gesagt, nothwendig ist sie nicht.

Was nun die Deutschnamen betrifft, so ist es ja richtig, dass die paar Arten, die auch dem Laien häufig zu Gesichte kommen, oft ganz bezeichnende haben, oft aber auch nicht. Ich erinnere blos an das Wort „Eckflügler", einen Namen, der ebenso gut auf Gonopteryx Rhamni wie auf mehrere Vanessen gehen könnte.*) Auf die von Dr. Glaser vorgeschlagene Aufstellung von neuen Deutschnamen komme ich später zurück.

Eine weitere, in den allermeisten Fällen unüberwindliche Schwierigkeit liegt meines Bedünkens darin, ein Thier durch einen oder zwei Namen in genügender Weise so zu charakterisiren, „dass es bei der Präcisirung der Diagnose keiner ausführlich beschreibenden Umstände weiter bedürfte." Denken wir doch nur z. B. an das Genus Grapholitha; wie schwierig ist da nicht, selbst für den Kenner, die Unterscheidung der Arten! Und vollends ganz unerlaubt wäre es, Namen, wie Degeerella etc. nur deshalb zu verwerfen, weil sie keine Kennzeichen der so benannten Thiere enthalten (cf. Einl. d. Staud. Wock. Catal. pag. XIV—XVIII). Dadurch würde dann die von Staudinger und Wocke mühsam bewältigte Synonymie wieder in das Dunkel des früheren Chaos

*) Der hier gebräuchliche Ausdruck „Citronenvogel" oder „Citronenfalter" ist jedenfalls bezeichnender. Die Red.

zurückfallen. Was besagt, um ein Beispiel anzuführen, Felis Tigris über das Aussehen des Thieres? Nichts. Besser wäre dann schon Bestia Virgata, wobei man aber immer noch im Zweifel sein könnte, ob ein Tiger, eine Hyäne oder irgend ein anderes gestreiftes „Unthier" gemeint ist. Oder um bei Degeerella L., für welche Dr. Glaser Striatella Fabr. vorschlägt, zu bleiben; nach einiger Zeit dürfte auch dieser Name irgend einem Lepidopterologen nicht mehr gefallen, da er ja nicht die Unterscheidungsmerkmale von den verwandten Arten giebt; dieser würde dann den Namen vielleicht in Flavostriatella umändern. Damit aber wäre, abgesehen von dem unvermeidlichen Chaos, dem „leidigen Mihi-Durste" Thür und Thor geöffnet. Endlich schlägt Dr. Glaser vor, denjenigen Schmetterlingen, die sich deutscher Namen noch nicht erfreuen, solche zu geben, die zugleich volksthümlich und mundgerecht wären. Wozu das? Die gewöhnlichsten, jedem Laien bekannten Schmetterlinge haben ja schon, wie ich oben erwähnt habe, wirklich volksthümliche Namen und die wissenschaftlich gebildeten Entomologen bedürfen ihrer doch wohl kaum. Ausserdem wird ein Name doch nicht dadurch volksthümlich, dass er volksthümlich k l i n g t. Ferner besitzen verschiedene Schmetterlinge, je nach den verschiedenen Gegenden, ganz bezeichnende volksthümliche Namen; welchen von ihnen sollte man wählen? Da wäre doch dem subjektiven Urtheil des Einzelnen ein allzuweiter Spielraum gelassen. Dass aber ein Entomologe alle volksthümlichen passenden Namen seinem Gedächtnisse einprägen soll, wird selbst Dr. Glaser kaum verlangen. Alle diese von ihm vorgeschlagenen Schwefel-, Rothfeuer- etc. Vögelein dürften dann allmählich im Kopfe eines armen Entomologen so zu schwirren anfangen, dass ihm dabei Hören und Sehen vergeht. Wozu soll man das Gedächtniss unnütz beschweren, da man sich ja im Verkehr mit Ausländern dieser Namen doch nicht bedienen kann.

Auf die pag. 307 ff. gegebene Ausführung der Dr. Glaserschen Ideen einzugehen, habe ich nicht die Absicht. Es wäre auch nach dem Gesagten überflüssig.

Bemerkung der Redaction.

Als ich beschloss, den Artikel des Herrn Dr. Glaser in den Entom. Nachrichten zu veröffentlichen, erwartete ich Einwände wie den vorstehenden, und — ich muss es gestehen — ich freue mich, dass ein solcher mir Gelegenheit gegeben hat, meinen Standpunkt zu der Sache darzulegen, indem ich

zu gleicher Zeit die Vertheidigung des Herrn Dr. Glaser übernehme. Herr stud. Knüpffer geht von einem wesentlich anderen Standpunkte bei Beurtheilung dieser Angelegenheit aus, als Herr Director Dr. Glaser. Dieser hat als praktischer Schulmann, als langjähriger Leiter höherer Unterrichtsanstalten, speciell solcher, auf denen den Naturwissenschaften ein grösserer Raum zugemessen war, das Interesse der Jugend an naturgeschichtlichen Objecten und zugleich die Richtung, die die jugendliche Liebhaberei auch in ihren ersten Anfängen einschlägt, kennen gelernt. Diesen Studien der Jugend zu dienen, nicht dem wissenschaftlichen Entomologen eine bessere oder auch nur bequemere Nomenclatur zu liefern, bezweckt sein Artikel. Geht dies aus dem bisher Gebrachten noch nicht zur Genüge hervor, so hat er es in einer Fortsetzung, die mir bereits vorliegt, noch mehr markirt. Er sagt darin: „Zum gegenseitigen, zumal mündlichen Verkehr bedarf aber zumal die Jugend für ihre Gegenstände durchaus deutscher Namen, und diese müssen wissenschaftlich richtig und dem Gegenstand jedesmal angemessen sein, ihn möglichst kurz und bündig nach Wesen und Character bezeichnen.“ Ich weiss nicht, ob Herr Knüpffer seine naturhistorischen Studien als Knabe sofort unter einer so wissenschaftlichen Leitung begonnen hat, dass er der Volksnamen gegenüber der lateinischen Nomenclatur nicht bedurfte; ich entsinne mich sehr wohl aus meiner Jugendzeit, dass wir sammelnden Knaben, trotzdem uns die lateinischen Namen nicht fremd waren, doch im Verkehr uns vorzugsweise der deutschen bedienten. Und dies Bedürfniss muss wohl nicht nur weit, sondern auch lange verbreitet sein, warum hätten sonst ältere wie neue Schriftsteller, soweit sie für die Jugend schrieben, sich bemüht, eine passende oder unpassende Verdeutschung der Lateinnamen zu geben? Sogar Sturm in seiner doch nicht für die Jugend berechneten Fauna der Käfer Deutschlands stellt jedem lateinischen Namen die deutsche Bezeichnung voran. Warum sollen wir Säugethiere, Vögel etc. mit deutschen Namen bezeichnen und die Insekten nicht? Etwa weil sie kleinere Thiere sind? Oder weil sie weniger gekannt sind? Nun, der deutsche Name soll sie gerade bekannter machen, und sowie die häufigen oder auffallenden Formen schon ihre Deutschnamen haben, so werden mit der zunehmenden Kenntniss der Naturwissenschaften die gewöhnlicheren Arten sie ebenfalls bekommen. Die Reblaus und der Kartoffelkäfer haben von vornherein ihren deutschen Namen gesichert.

In dieser Beziehung sind die Bemühungen des Herrn Dr. Glaser sehr dankenswerth anzuerkennen, und wenn auch nur ein geringer Theil seiner Bezeichnungen allgemein angenommen würde, so wäre es für die Pflege der Naturwissenschaft im deutschen Volke schon ein grosser Vortheil. Das wird ja Niemand verlangen, dass ein Einziger mit einem Male alles besser machen solle.

In Betreff der lateinischen Nomenclatur stimme ich ebenfalls den Aenderungen des Herrn Dr. Glaser nicht bei, — darin gebe ich Herrn Knüpffer Recht, dass nach diesem Princip ein Aufhören im Aendern schwer denkbar wäre, — wohl aber wäre zu wünschen, dass manche „wissenschaftliche" Entomologen, bevor sie sich an lateinische Namengebung machten, erst Latein lernten. Was müssen wir bereits alles als sogenanntes Latein verdauen! und es wird damit nicht besser, sondern von Tag zu Tage schlechter. Wer lateinische Namen fabriciren will, sollte nicht blos decliniren lernen, sondern sich auch die allgemeinsten Regeln der Etymologie wenigstens ansehen. Unsere Wissenschaft würde dann jedenfalls wissenschaftlicher aussehen und nicht gerechten Spott herausfordern. Dr. Katter.

Coleopterologisches.

Ein Weibchen von Ptinus latro F., das ich im vorigen Frühjahr an einer Mauer mitten in hiesiger Stadt sitzend fand, zeichnet sich durch eine eigenthümliche Missbildung des linken Vorderschenkels aus. Der keulenförmige Theil desselben ist nämlich zu einer dreieckigen, fast viermal so breiten, in 3 Zacken auslaufenden Schaufel verbreitert. Die äusserste Zacke trägt in einer Gelenkgrube ein nach oben gerichtetes Schienbein und Fuss, die beide wohlgeformt sind, nur dass ersteres ein wenig schwächer und etwas gekrümmt ist; die zweite und dritte Zacke tragen je ein Nebenschienbein, von denen das eine den vierten Theil, das andere nicht ganz die Hälfte der Länge eines normalen Schienbeines erreicht.

Wiesbaden. v. Fricken.